

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 6. August.

Inland.

Schloß Fischbach, den 31. Juli. Am Sonnabend, den 30sten d. M., erfolgte in der hiesigen Kirche in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin, der Durchlauchtigsten Aeltern, der anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, der Hofstaaten und einiger von des Königs Majestät zu dieser feierlichen Handlung einberufenen höheren Staats-Beamten, wie auch mehrerer zugezogenen Geistlichen der Umgegend, die Confirmation Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie, Tochter Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Rheims Sr. Majestät.

Die heilige Handlung wurde durch den Hofprediger Strauß verrichtet, von welchem Ihre Königl. Hoheit in der Religion waren unterrichtet worden. Ihre Königl. Hoheit legten das Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantworteten die darüber vorgelegten Fragen und würden durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen.

Am Sonntag den 31sten d. M. nahmen Ihre Königl. Hoheit Theil an der Feier des heiligen Abendmahls in der hiesigen Kirche.

Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspector der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Uster, ist von Küstrin, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Finanz-Minister, von Bodelschwingh, von Stettin, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister von Kamph, von Brandenburg, der General-Major und Commandeur der 2ten Gardes-Infanterie, von Knobelsdorff, von Langen-

Orla, im Altenburgschen, der Hof-Marschall und Intendant der Königl. Schlösser, von Meyerinck, von Hirschberg, der Großherzogl. Badensche Minister-Präsident am Königl. Bayerischen Hofe, Kammerherr und Geheime Legations-Rath Freiherr von Andlaw-Birsek, von München, und der Fürst Constantin Ghika, Groß-Spatar und Chef der Truppen in der Wallachei, von Dresden hier angekommen.

Der General-Major und Inspekteur der Artillerie-Werkstätten, von Fenichen, ist nach Stettin abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 28. Juli. Am Tage der silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserl. Majestäten ist sämmtlichen Truppen ein Geld-Geschenk zu Theil geworden, und zwar jedem Soldaten von der Garde ein Rubel, jedem Soldaten von der Armee 50 Kopeken und jedem Garnison-Soldaten, so wie den nicht in der Linie stehenden Militärs niederen Grades, 25 Kopeken Silber.

Denjenigen Truppen, die noch keine festen Kantonirungs-Quartiere haben, hat der Kaiser durch Ukas vom 13. d. M. Zulage-Portionen an Fleisch gewährt, und zwar wird der Mann wöchentlich ein Pfund in 37 Wochen des Jahres aus dem Defononomie-Departement des Kriegs-Ministeriums erhalten.

Um dem zunehmenden unmäßigen Gebrauch von Brantwein zu steuern, ist in denjenigen Gouvernements, wo solche Beschränkungen bisher noch nicht

existirten, eine gesetzliche Bestimmung erfolgt, kraft welcher der Branntwein nicht unter festgestellten tarifirten Preisen verkauft und die Zahl der Branntwein-Verkäufsstellen nicht vermehrt werden darf.

Aus Rußland den 18. Juli. (L. A. 3.) Folgendes sind übersichtlich diejenigen Eingriffe, welche sich unsere Regierung in die Autonomie der katholischen Kirche seiner polnischen, theils früher, theils später acquirirten Provinzen gestattet, und worüber die Katholiken klagen, obgleich ihr Oberhaupt, der Pabst, so berechtigt derselbe auch seine Klagen über Spanien, Ungarn &c. in Allocutionen und Breven ausspricht, seit seinem letzten diesfalligen Worte darüber nun gänzlich schweigt. Die katholische Kirche steht hier ganz isolirt da. Es existirt zwar in Rußland eine geistliche Behörde, welche die Interessen der Römischkatholischen wahren soll. Dies ist das geistliche Kollegium. Allein dasselbe hat theils keine Bestätigung vom Römischen Stuhl erhalten, theils besetzt es der Geist absoluter Staaten; es untersteht sich nicht, der Staatsgewalt auch nur bescheidene Vorstellungen über etwaige Maßregeln zu machen. So hat es denn dieses Kollegium gestattet, daß auf Befehl des Ministeriums kein römischer Priester Jemanden zur Beichte annehmen darf, der ihm unbekannt ist, was bekanntlich ganz gegen die katholischen Gesetze und Observanzen läuft. Eben so ließ dieses Kollegium ohne Widerspruch durch den bekannten Ukas die Güter und Einkünfte der Kathedraalkapitel für den Fiskus einziehen. Schon früher waren viele Klöster und Kollegien eingezogen worden. Jetzt wurde ihre Zahl bis auf 50 beschränkt, und ihre Güter wurden ebenfalls fast ganz für den Staat weggenommen. Die polnischen Bischöfe werden nach und nach nach Petersburg eingeladen und dort mit Schmeicheleien, Ehren und Orden überhäuft. Dies geschieht, um sie geneigt zu machen, bei den Uebergriffen des Staats in die Rechte der katholischen Kirche die Augen zu schließen. Auch fürchtet man, daß der polnische Klerus dadurch mit dem Litthauischen verbunden, unter den Metropolit von Mohilew vereint und so von Rom immer mehr entfernt, endlich sogar davon getrennt werden soll. Selbst der gregorianische Kalender ist jetzt dem Königreiche Polen genommen worden, und die Katholiken müssen denselben, obgleich er von einem Pabst eingeführt worden, dennoch zu Gunsten des russisch-Griechischen aufgeben. Auch der Name des Erzbisthums Krakau ist von der russischen Regierung geändert, und der Bischofsitz aus Krakau ins russische Gebiet verlegt, und darüber weder mit dem Pabste noch mit dem exilirten Erzbischof Rücksprache genommen, letzterem auch, ohne ihn zu fragen, ein Koadjutor gesetzt worden. Endlich werden durch die gemischten Ehen, wo die griechische Kirche nach der Schrift den Pabst mit demselben Maße mißt, womit er die Protestanten messen will, und

durch Proselytenmacherei eine ungläubliche Menge indifferenten Katholiken zum Griechenthum hinübergezogen. Die Umstände sind hier fast wie in Spanien; ja Spanien hat dem Pabste nicht einmal Hunderttausende seiner Gläubigen mit Einem Schläge entzogen, wie dies bei Rußland der Fall gewesen. Dennoch schreibt der Pabst kein Jubiläum für die bedrängte russisch-polnische katholische Kirche aus; wahrscheinlich, weil er fürchtet, daß die verschiedenen Regierungen die Feier desselben gegen Rußland nicht eben so ruhig gestatten würden, als sie das gegen Spanien zu feiern erlaubten. So feiert denn die Griechische Kirche ihren Trionmph nach dem andern. Sie erweitert ihre Gränzen und Niemand widersteht ihr. Sie greift den Katholizismus in seinen Gütern, Rechten und Gesetzen an, und dieser duldet es schweigend. In Deutschland streitet die katholische Hierarchie in Haupt und Gliedern gegen die billigsten und gerechtesten Wünsche und Maßregeln der dortigen protestantischen Regierungen; hier tdoct sie die unrechtmäßigsten Eingriffe. Ein neuer Beweis von der Schwäche Roms, welches nur da widerspricht und Energie zeigt, wo es nichts fürchten darf, welches aber seinen Unwillen überall scheu zurückhält, wo es auf energischen Widerstand stößt.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 28. Juli. Herr von Barante verlas zu Anfang der heutigen Sitzung den Entwurf der Adresse als Antwort auf die Thron-Rede. Dieser Entwurf, welcher mit 119 gegen 2 angenommen ward, lautet folgendermaßen:

Sire, die Pairs-Kammer gefeilt ihren Schmerz dem Schmerze des Königs, der Verzweiflung einer Mutter und einer verehrten Königin, der Trauer einer ganzen Nation zu. Ein großes Unglück hat uns betroffen. Jener Prinz, den Ihre Sorgfalt und Ihr Beispiel für den Ruhm und das Glück Frankreichs gebildet, dem so schwierige Lagen und so verschiedene Umstände die Erziehung der Erfahrung gegeben hatten, der in der Achtung vor den Gesetzen und in der Liebe für das Vaterland heranzuwuchs, dessen Tapferkeit auf den Schlachtfeldern ihm die Liebe der Soldaten erwarb, u. dessen Weisheit wir erkannten, wenn er an unsern Arbeiten Theil nahm; jener Prinz ist uns so plötzlich entrissen worden, daß wir kaum glauben können, er sei nicht mehr da, an der Seite seines königl. Vaters, wo wir ihn so gern erblickten. — Wenn der väterliche Schmerz auch keinen Trost zuläßt, so ist doch eine Pflicht für uns, dasjenige zu sagen, was jenen Muth und jene Ausdauer unterstützen kann, die den König in den schwersten Prüfungen seines Lebens niemals verlassen haben; es ist eine Pflicht für uns, dasjenige zu verkünden, was die Sicherheit der Nation aufrecht erhalten wird, selbst

wenn sie tief erschüttert und betrübt ist. — Ja, Sire, dieser Schmerz, der alle Klassen und alle Meinungen in ein übereinstimmendes Gefühl verschwilzt, ist ein allerdings trauriger, aber mächtiger Beweis der Anhänglichkeit Frankreichs an die Dynastie, welche es auf den Thron berufen, und der es die Bewahrung seiner Freiheiten und seiner Ehre anvertraut hat. Ja, Sire, Niemand kann in diesem öffentlichen Unglück verkennen, daß wir alle die Monarchie lieben, die wir gegründet haben; sie ist über die Stürme und Debatten gestellt, die von dem politischen Leben eines freien Volks unzertrennlich sind. Sie ist der feste Punkt, an den sich die Rechte und die Neigungen anlehnen. — Es wird gegenwärtig unumgänglich nöthig, eine Lücke in unseren Institutionen auszufüllen. Unser Vertrauen in die Zukunft ist getäuscht worden; die Vorsehung ist streng gegen uns gewesen; aber wir würden undankbar sein, wenn wir vergessen wollten, wie oft sie uns beschützt hat; sie wird das Leben Ew. Majestät lange erhalten; Gott beschützt noch Frankreich, dem Sie so nothwendig sind; jenes Königl. Kind, dessen Geburt die Nation mit Freude erfüllte, wird unter Ihren Augen heranwachsen; es wird die Lehren Ihrer Weisheit vernehmen können; Ihre Söhne, jene Söhne Frankreichs, jene treuen und ergebenen Diener des Staates, werden ihn beständig das Beispiel der Vaterlandsliebe und der Pflicht-Erfüllung geben. Seine Mutter, jene Prinzessin, welche unsere Liebe und unser Vertrauen zu dem Gatten theilte, zu dessen Glück sie nur zu wenig beitragen konnte, wird ihr Leben darauf verwenden, den König unserer Kinder für die Zukunft Frankreichs zu bilden. Und die ganze Nation, die ihn mit ihrer Liebe und ihrer Hoffnung umringt, wird ihn lehren, eine wie edle Aufgabe es ist, über ein großes und mächtiges Reich durch die Gesetze zu herrschen.

Paris den 30. Juli. Die vermittelte Großherzogin von Mecklenburg ist vorgestern bei ihrer Stiefochter, der Herzogin von Orleans, in Neuilly eingetroffen.

Der Herzog von Orleans soll ein vollständig ausgearbeitetes Werk über die Kolonisation von Algier hinterlassen haben.

Das Journal des Débats enthielt gestern das Programm der Feierlichkeiten, die heute bei der Translation des Körpers des Herzogs von Orleans von Neuilly nach der Notre-Dame-Kirche, und am 3. August bei dem großen Trauer-Gottesdienst stattfinden werden. Der Trauer-Zug von heute wird lediglich einen religiösen und militärischen Charakter haben. Die großen Staats-Körper, die hohen Beamten, die Gerichtshöfe u. s. w. werden keinen Theil daran nehmen. Dagegen werden die ganze National-Garde des Seines-Departements

und sämtliche Truppen der Pariser Garnison in Parade-Uniform bei dem Zuge theilhaftig sein. In dem Augenblicke, wo der Sarg, welcher die sterblichen Ueberreste des Prinzen enthält, auf den Leichenwagen gehoben werden wird, soll eine Salve von 21 Kanonenschüssen den Anfang der Feierlichkeiten verkünden, und so lange der Zug dauert, soll von halber zu halber Stunde ein Kanonenschuß abgefeuert werden. Die vier Zipfel des Leichentuches werden von den Marschällen Soult, Molitor, Gérard und Valée getragen werden.

Nach dem, was sich bis jetzt vernehmen läßt, wird die Regentchafts-Angelegenheit mit wohl einstimmiger Beipflichtung der Kammer dem Plan gemäß entschieden werden, den das Cabinet entworfen und als zeitgemäß und den Institutionen des Landes angemessen unlängst die Débats näher beleuchteten. Wenn ein großer Theil der Opposition, der anfänglich mit Herrn Thiers anderen Sinnes war, nun dem Geseh seine Beistimmung giebt, so hat der Einfluß dieses Staatsmannes, der sich in dieser die Monarchie und die gegenwärtige Dynastie angehenden Sache so loyal wie möglich benehmen wollte, wesentlich dazu beigetragen. Daß überhaupt der Wunsch, der Herzogin von Orleans die Regentchaft zu übertragen, in der Opposition und in demjenigen Theil des Volkes, welches jene repräsentirt, rege war, spricht ausnehmend für die Fürstin, und beweist, daß es nicht eine Sache der Konvenienz war, sondern das Zeugniß eines großen Vertrauens, ja einer bedeutenden Popularität, die sie in der Nation genießt; und dies ist um so anerkannterwerther, als man weiß, wie schwer es ist, daß bei der Französischen Nation eine fremde Nationalität zu unbedingtem Vertrauen, zu aufrichtiger Zuneigung gelange.

Bei dem jetzigen Plane hat man in Bezug auf den jungen König, der Herzogin gewissermaßen die Sorge für alles Private überlassen, während man das Öffentliche, die Staats-Angelegenheiten, in die Hände eines männlichen Regenten zu legen für angemessen fand. Abgesehen von dem Grunde, welchen dieser Plan in den Institutionen des Landes hat, glaubte man auch für den jungen Prinzen am besten zu sorgen, wenn man der Zärtlichkeit der Mutter, der verständigen Einsicht der Herzogin, die eigentliche Erziehung ihres Sohns unbedingt anvertraute, während er, von der männlichen Hand seines zeitigen Stellvertreters geleitet, an der Seite desselben für die Geschäfte des Friedens und des Krieges erstarken werde, wie dieser an der Hand seines Vaters erstarkt sei. Auch verband man hiermit gewisse zarte Rücksichten, die man, wie es heißt, höheren Ortes genommen. Man wollte die Herzogin jene reine Zuneigung, welche die Nation für sie fühlt, ungetrübt fortgenießen lassen; man wollte verhüten, daß in ihrer Nähe, wohin bisher alle

Parteien nur Hochachtung und Verehrung brachten, je die unausbleiblichen Ausfälle einer leidenschaftlichen Presse bringen könnten, deren Gehässigkeit die Frau tiefer verletzen möchten als den Mann.

Großbritannien und Irland.

London den 28. Juli. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht haben am vorigen Sonnabend den Buckingham-Palast verlassen und sich nach Windsor begeben, um den noch übrigen Theil der schönen Jahreszeit daselbst zuzubringen.

Zu Woolwich wurde in diesen Tagen eine ungeheure Kanone, welche für Mehemed Ali, Pascha von Aegypten gegossen war, ein Vierhundertundfunzigpfünder, geprüßt. Der Knall dieser Kanone war nicht so stark, als man erwarten sollte, aber die Wirkung furchtbar, indem die Kugeln 40 Fuß tief in die Erde einschlugen.

Die Inspektoren für die Aufnahme der Getreidepreise haben von der Regierung die Instruction erhalten, alle Verkäufe von Getreide genau zu überwachen, um zu entdecken, ob, wie der Handelskammer recht berichtet worden ist, der Gebrauch herrsche, Getreide zu einem hohen, jedoch bloß nominalen Preise zu verkaufen, um dadurch auf den Stand der Getreidepreise und auf den Eingangszoll einzuwirken, der Verkäufer sich aber dabei anheischig mache, einen Theil des empfangenen Preises wieder zurückzuzahlen.

Aus Hanlei vom 23. Juli schreibt man; Die Kohlengruben-Arbeiter sind nach Maclesfield Cogleton und andern Städten gezogen, wo sie auf das Militair stießen und zerstreut wurden. Obgleich sie mit Knütteln bewaffnet waren, befanden sie sich doch in einem zu waffenlosen Zustande, um die Truppen zu besiegen. Von hier zogen etwa 1000 Männer weg, ohne alle Mittel, Nahrung zu kaufen und marschirten 26 Meilen, indem sie Gärten plünderten und von den Reisenden Geld erhoben. Des Nachts schliefen sie unter Hecken und in Gräben. Die Behörden haben zwar den Befehl erlassen, die, welche das Eigenthum der Gruben- und Fabrikbesitzer zerstört haben, zu verhaften; aber dieser Befehl wird nicht ausgeführt werden, indem die Armen zu einig sind, um die Thäter anzugeben. Die ganze Bewegung ist die fürchterliche Frucht eines Systems, das, wenn es noch länger befolgt wird, zur allgemeinen Anarchie führen muß. Yeomanry, Kavallerie und Infanterie sind aus den benachbarten Garnison-Städten nach dem Schauplatz der Unordnungen gesandt worden.

Der Sun sagt: Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß $\frac{2}{3}$ der Ausfuhr unserer Leinwandfabrikate nach Frankreich gegangen sind. Wollten wir Repressalien gegen die bekannte Ordnung gebrauchen, könnten diese nur die Franz. Weine und Brantweine treffen. Die Französischen Weine sind kein Lebensbedürfnis für das Volk im Allgemeinen;

man kann ohne Gefahr den Zoll auf dasselbe erhöhen, während diese Maßregeln für die Französischen Interessen einen nachtheiligeren Einfluß haben werden, als die Prohibitiv-Maßregel Frankreichs auf uns.

Belgien.

Brüssel den 28. Juli. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wäre, wie Belgische Blätter berichten, gestern beinahe das Opfer einer Nachlässigkeit auf der Eisenbahn geworden. Als Seine Durchlaucht Abends um 11 Uhr mit einem Extrazuge von Brüssel nach Ostende zurückfuhr, war ein sogenanntes „Excentric“ nicht richtig gestellt, und der Zug fuhr daher mit einem außerordentlichen Stoß von den Schienen hinunter. Unmittelbar darauf folgte der ordentliche Zug, der jenen unstreitig zermalmt haben würde, wenn nicht der Maschinenführer desselben glücklicherweise zeitig genug angehalten hätte. Der Herzog hat außer einem mehrstündigen Aufenthalt keinen weiteren Unfall erlitten. Der Eisenbahnwärter, der das Versehen begangen hatte, ist Vater von fünf Kindern und warf sich dem Herzog zu Füßen, um dessen Verzeihung und die der Eisenbahn-Direktion zu erwirken. Seine Durchlaucht hat versprochen, sich für ihn bei der Regierung zu verwenden.

Schweiz.

Schwyz. Der Bau der Jesuitenkirche wird rastlos betrieben. Schon stehen die Fenstergewölbe, über die sich die beiden Thürme erheben. Die Bauart, eine Mischung von byzantinischen und gothischen Styls, weicht nicht viel von derjenigen ab, die die übrigen Jesuitenkirchen in der Schweiz auszeichnet. Die schöne umschweifende Straßenanlage, die angenehme Situation, die stufenweise angelegten Gärten geben im Anblick des geschmackvollen, majestätischen Portals der einfachen Thalgegend Erhabenheit und Ausdruck, wie dem ganzen Flecken Würde und Schönheit. Man bezweckt, das Pensionat auf das nächste Jahr bewohnbar zu machen.

Türkei.

Konstantinopel den 13. Juli. (A. Z.) Die Pforte hat für das Rechnungswesen statt der bisher gebräuchlichen mohammedanischen Mond-Monate die christlichen Sonnen-Monate alten (Griechischen) Styls eingeführt. Hätte dieses Reschid Pascha gethan, so würde man ihn gesteinigt haben; aber der streng-gläubige Tzjed Mehemed kann thun, was er will, man tadelt ihn deshalb nicht, sondern findet Alles, was er thut, recht. Die Pforte gewinnt durch diese Veränderung jährlich 11 Tage, wodurch sie an ihren großen Gehalt-Zahlungen eine bedeutende Summe erspart.

Bermischte Nachrichten.

Berlin den 31. Juli. (Privatmitth. d. Bresl. Ztg.) Es sind bereits mehrere Personen, denen das Glück zu Theil geworden, Se. Majestät den König nach

Petersburg zu begleiten, wieder hierher zurückgekehrt. Dieselben finden nicht Worte, um die Pracht zu schildern, welche der Russische Hof zu Ehren der Anwesenheit seiner hohen Gäste in der nordischen Kaiserstadt entfaltet. Der Glanz der in Peterhof und Petersburg veranstalteten Festlichkeiten soll an die Märchen erinnern, mit welchen uns die phantasiereichen Dichter des Orients in unserer Jugend so angenehm zu unterhalten pflegen. Aus der Begleitung Sr. Majestät haben nur der General der Infanterie v. Luck und der erste Königl. Leibarzt Dr. v. Wiebel von den Strapazen der Seereise mehr oder minder gelitten, weshalb dieselben auch ihren ganzen Rückweg von Petersburg nach Berlin zu Lande gemacht haben. Ersterer ist zwar von seiner ihn in Rußland befallenen Krankheit wieder hergestellt, indessen bedarf er noch hier der ärztlichen Behandlung und aufmerksamen Pflege. Unser Monarch hat sich während seines Aufenthalts am Russischen Hoflager des erwünschtesten Wohlseins zu erfreuen gehabt, und ist von der Seekrankheit auf der Hin- und Herreise fast gar nicht befallen worden. Während der Seefahrt soll sich der König auch sehr fleißig beschäftigt, und verschiedene Cabinetsbefehle, vom Dampfschiffe „Vogatyr“ datirt, an die Ministerien ausgefertigt haben. — Der Syndikus der freien Hansestadt Hamburg, Herr Sieverking, soll sich gegenwärtig hier aufhalten, um über die abgeschlossene Anleihe Hamburgs mit unserm Bankiers noch das Nähere zu unterhandeln. — Der Fürst Ghika aus Bukarest, welcher in unserer Hauptstadt wohnt, ist ein höchst gebildeter Mann, der den tiefsten Kunst- und wissenschaftlichen Anstalten seine besondere Aufmerksamkeit schenkt. — Die Beiträge zum Monument, welches Kopernicus in seiner Vaterstadt Thorn errichtet werden soll, fließen so spärlich zusammen, daß die ehrenwerthen Unternehmer an dem Gelingen zu zweifeln anfangen. — Unsere Fabrikanten schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß vom nächsten Jahre ab der Eingangszoll auf Englische Manufaktur-Waaren bei uns erhöht werden wird, um die inländische Industrie immer mehr zu begünstigen. — An der hiesigen Börse bleibt es fortwährend sehr still. Von inländischen Fonds waren Posener und Märkische Pfandbriefe gut zu lassen. Von ausländischen Papieren war die Russ. Sapeische Anleihe etwas gefragter, hingegen hielten sich die übrigen Fonds zum Theil etwas matt.

Berlin. — Wenn man nicht selbst Zucker macht oder Baumwollengespinnste fabrizirt, so hört man mit Bedauern von den Absichten, welche die Hinausschraubung unserer gewerblichen und Handelsverhältnisse zur möglichsten Künstlichkeit bezwecken. Der Zollvereins-Kongreß in Stuttgart soll mit Gesuchen um verschiedene sehr starke Schutzzölle angegangen sein. Kein Mensch läugnet, daß es sehr schwierig ist, Verhältnisse, welche bereits

aus den natürlichen Bahnen gewichen sind, richtig zu behandeln. Aber das schlimmste Verfahren ist alsdann, die Dinge noch weiter von der ursprünglichen Einfachheit wegzutreiben. Hoffen wir, daß der Zollverein stark bleibe gegen alle monopolistischen Anforderungen, daß er immer mehr seine wahre Aufgabe erkenne. So wie die Wissenschaft gegenwärtig steht, und nach den zahllosen Erfahrungen über die Verderblichkeit des Sperrsystems, muß der deutsche Zollverein seine Natur, ja seine Ehre darin erblicken, daß er ein Uebergangszustand aus veralteten und kleinlichen Verhältnissen in die reine Luft der Handelsfreiheit sei. Fast alle Staaten franken noch mehr oder weniger an den tiefeingreifenden Wirkungen des Merkantilsystems; es wird lange dauern, bis sie ganz gebeilt sind. Statt diese Krankheit, welcher zahllose Menschen und Familien zum Opfer fallen, zu verewigen, möge Deutschland unter den Großstaaten endlich einmal die Initiative ergreifen und mit seinem ganzen Einflusse für die allmähliche Herbeiführung der Handelsfreiheit kämpfen. Es könnte so durch gewandte Handelsdiplomatie der Welt eine Wohlthat erringen, welche neben die Druckerkunst und die Reformation als würdige Genossin treten würde. — Der Zollverein blicke auf England, wo ein überspanntes Zollschutzsystem die Masse des Volks auszog und arm machte, wo das unersättliche Monopol in unsern Tagen die erste Niederlage erlitt und dem allgemeinen Wunsche nach der Handelsfreiheit unterliegen muß, wenn der Staat sich aus seiner Noth erheben soll. Unumstößlich ist die Lehre der Nationalökonomie, daß Schutz der Producenten durch die hohen Zölle so viel heißt, als Verwahrlosung der Interessen der Konsumenten. Wir alle mit einander, auch die Wollens- und Baumwollen-Fabrikanten, konsumiren; unser aller Interesse ist, daß wir die Waaren nicht theurer bezahlen, als sie wirklich sind, nämlich bei freiem Verkehr. Auch die Staatskasse steht sich viel besser, wenn nicht aus gewerblichen, sondern bloß aus finanziellen Rücksichten fast unmerkliche Abgaben auf eingehende Waaren gelegt sind. Die Handelsfreiheit ist die Freundin Aller; die Gesamtfreiheit ist der beste Schutz für die Gesamtheit.

Das größte Zimmer in der Welt ist die Reitschule zu Moskau, welche 500 Fuß 10 Zoll lang und 133 Fuß breit ist, und von keinem Pfeiler gestützt wird. Die berühmte Stadthalle von Padua, die man gewöhnlich für den größten Saal hält, ist nur 240 Fuß lang und 80 Fuß breit.

In der Schaluppe zum „Dampfboot“ lesen wir Folgendes: Es liegen jetzt auf der Rheide in Neufahrwasser vier Russische Kauffahrtschiffe und zwei werden noch erwartet. Von mehreren der mit denselben angekommenen Russen erfahren wir folgendes interessante Faktum, als völlig beglaubigt. Ein

T h e a t e r.

Tscherkessen-Hauptling (aus dem Stamme der Leschier) zeichnete sich ebensowohl durch seine Tapferkeit, Kühnheit, wie durch seine Grausamkeit gegen die überwundenen und gefangenen Russen aus. Mit einem kleinen Häuflein überfiel er ein von Russen besetztes Dorf, und ohne Varnherzigkeit fiel Alles, was der wilden Schaar in den Weg kam. Doch als sie ihre Verheerungs-Bahn in das nächste Dorf fortsetzte, fand sie heftigen Widerstand an einem Trupp dort lagernder Kosaken. Wie ein rasender Held des Alterthums socht der Tscherkessen-Hauptling gegen sie, bereits waren alle seine Begleiter gefallen, doch er leistete allein so lange Widerstand, bis er, von Wunden bedeckt, durch Bluthverluft kraftlos, zusammensank und gefangen wurde. Vor den Gouverneur des nächsten Ortes gebracht, wurde er von diesem befragt: Welche Strafe er wohl erwartete, da er gegen den Czaaren, dem er Gehorsam schuldig, sich empört und gekämpft? — Ihr werdet mir nichts thun! — antwortete unerschrocken der Gefragte. — Glaubst Du das? und warum? — Weil Euer Czaar zu stolz ist, um sich an einem — Mädchen zu rächen. Ich bin ein Weib, das geschworen, den Tod ihres Vaters und Bruders zu rächen, die durch Russen gefallen. — Man meldete dem Kaiser den Vorfall, nachdem man sich von der Wahrheit der Aussage überzeugt. Der höchherzige Herrscher befahl, die Verwundete völlig von ihren Blessuren genesen zu lassen und sie dann, in anständigem Geleite, in ihrer Hauptlings-Uniform, nach der Hauptstadt zu bringen.

Am Rhein ist die Erndte im Wintergetreide und im Nelsamen sehr gut ausgefallen, weniger ist von Sommerfrüchten zu hoffen. Die Weinaussichten sind herrlich, da die Stöcke voller Trauben hängen und durch die gute Witterung, wenn nicht plötzlich anhaltender Regen eintritt, bald reif werden. Die ächten Weinwirthe rühmen den Wein nicht eher, als bis sie ihn im Faß haben. Die Weinändler geben ihre Vorräthe um keinen Heller billiger, als bis Ueberfluß in Fülle da ist. Bis jetzt wenigstens ist bei den guten Aussichten der Abschlag auf bessere Sorten noch gering, bei dem rothen Wein gar nicht zu merken.

Seit Menschengedenken herrscht in Spanien und Portugal nicht eine so drückende Hitze als jetzt. An manchen Tagen hat man 38 Grad Wärme. Auf den Straßen sind Wanderer vor allzugroßer Hitze erstickt. Dabei haben sich die afrikonischen Ameisen, Moskito's, in solcher Menge eingestellt, daß man in Porto Thüren, Fenster und Läden sperren mußte, um diese Plage abzumehren.

In Schottland ist ein allgemeiner Bußtag angeordnet worden, da man nach einer Prophezeiung eines alten Sehers im nächsten August einer großen Verwüstung des Landes durch Krieg und Aufruhr entgegen sieht.

Donnerstag den 4. d.: „Grisebis“. Die häufige Wiederholung dieses hochpoetischen Schauspiels und die drückende Hitze an diesem Tage waren wohl Schuld daran, daß das Haus nicht in dem Grade besucht war, wie man es bei dem Auftreten einer Künstlerin, wie Fräul. Herbst aus Prag, wohl hätte erwarten sollen. Diefelbe hat dem ihr vorangegangenen Ruf vollständig entsprochen, und Ref. spricht nur seine reinste Ueberzeugung aus, wenn er Fräul. Herbst zu den begabtesten und durchgebildetsten Künstlerinnen Deutschlands zählt, vorausgesetzt, daß ihre übrigen Darstellungen von eben der Gewandtheit und Besonnenheit zeugen, als ihre Grisebis. Hier war alles wahr, richtig motivirt, wohl berechnet und durchweg ansprechend. Fr. Herbst erfreut sich eines wohlklingenden Organs und einer durchaus dialektfreien Aussprache; ihre Haltung ist edel und immer natürlich, ihre Deklamation, ohne Anhäufung von Druckern und sonstigen komödiantischen Kunststücken, ist eben so richtig als eindringlich, und ihre Auffassung großer Situationen zeugt von einer seltenen Tiefe des Gefühls und von einer außerordentlichen Fähigkeit, das innere Leben in allen seiner Gestaltungen ergreifend und fesselnd dem Zuschauer vor die Augen zu führen. Wir sehen daher bei fernern Darstellungen dieser Künstlerin, die bei ihrem ersten Auftreten mit Beifall überschüttet wurde, mit Spannung entgegen. — Die übrige Darstellung ist früher zur Genüge in diesen Blättern besprochen worden und kann daher diesmal füglich übergangen werden. T.

Stadttheater zu Wosen.

Donnerabend den 6. August: Die Schule des Lebens; Schauspiel in 5 Akten von Dr. C. Raupach. (Douna Isaura: Fräul. Friederike Herbst, Mitglied des Königl. Ständischen Theaters zu Prag, als Gast.)

Samstag den 7. August: Katharina II. Kaiserin von Rußland und ihre Günstlinge. Original-Schauspiel in 6 Akten, von Ch. Birchpfeifer. (Katharina II., Kaiserin: Dem. Herbst, Mitglied des Königl. Ständischen Theaters zu Prag. — Prinzessin Agrossine: Dem. Müller, vom Stadttheater zu Königsberg, als Gäste.)

Die von uns begründete Anstalt zur Entbindung armer ehrbarer Frauen hiesiger Stadt wird künftig den Namen „Elisabethstiftung“ führen, nach dem Ihre Majestät die Königin nachstehendes Kabinetsschreiben zu erlassen geruht hat:

„Nachdem Ich in Kenntniß gesetzt worden bin, daß der Frauen-Verein in Wosen dem von demselben zu gründenden wohlthätigen Unternehmen die Benennung „Elisabethstiftung“ beizulegen

wünscht, will Ich nicht allein dazu Meine Genehmigung ertheilen, sondern auch dasselbe unter Meinen besonderen Schutz nehmen und jährlich 50 Rthlr. dazu als Beitrag bewilligen. Mit den besten Wünschen für die edlen und menschenfreundlichen Absichten des Vereins verbleibe Ich dessen
 Berlin d. 12. Mai 1842. wohlgeneigte
 Elisabeth."

Es sind die Statuten des Vereins vom Königl. Ober-Präsidium bestätigt worden und liegen dieselben in der Elisabethstiftung für jeden Besuchenden zur Einsicht offen.

Durch die Abreise der Frau Gräfin Arnim haben wir Viel verloren, sie hätte mit seltener Hingebung und mit hoher Klugheit das Ganze begründet und jedes Einzelne geordnet. Wir werden uns jedoch bestreben, in ihrem Sinne fortzuwirken.

Es hat einige Zeit bedurft, ehe die Elisabethstiftung den ärmern Einwohnern der Stadt bekannt geworden, es zeigte sich sogar mehrfach ein Vorurtheil gegen dieselbe. Jetzt sind die 4 Betten derselben besetzt und es mehren sich die Anmeldungen sehr. Zur Erleichterung der Meldung haben wir bei den Herren Pfarrern, bei den Herren Polizei-Commissarien und Mehreren der Herren Armen-Vorstehern Formulare zu den statutenmäßig erforderlichen Urtheilen niedergelegt.

Für die dem Vereine bisher geschenkte Theilnahme sagen wir unsern innigsten Dank. Die dadurch geschafften Fonds nebst den versprochenen Beiträgen sichern das Bestehen der Elisabethstiftung, über deren Wirken wir am Ende des Jahres öffentlich Rechenschaft legen werden.

Posen den 27. Juli 1842.

Der Vorstand des Frauen-Vereins zur Unterstützung armer ehrbarer Wöchnerinnen:

v. Grolman. Antonina v. Breza. Ulrike Naumann.
 Josephine Radolinska.
 E. Breza. Dassel. v. Minutoli.

Hiermit habe ich die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze für meine alleinige Rechnung eine **Nickel- und Neusilber-Fabrik** unter der Firma:

J. Henniger & Comp.

eröffnet habe, für welche vorläufig Comtoir und Niederlage **Kupfergraben № 6. a.**, jedoch vom 1sten Oktober d. J. ab unter den Linden **№ 45.** seyn wird.

Eine Reihe von Jahren General-Bevollmächtigter des Herrn G. C. Henniger (laut Circularen aus den Jahren 1839 und 1840) habe ich in den letzten zwei Jahren das wohlbekannte Geschäft Henniger & Comp. verwaltet, und bitte, das mir während dieser Zeit wohlgeneigtest geschenkte

Vertrauen auch in meinem neuen Etablissement weiterhin bewahren zu wollen, welchem ich um so mehr werde entsprechen können, als ich mich mit dem Betriebe eines solchen Geschäfts genau vertraut gemacht, und auch der größere Theil des Personals und der Arbeiter aus der früheren Fabrik Henniger & Comp. in meinem neuen Geschäft wieder thätig sind.

Durch Ankauf des Laboratoriums, welches der früheren Firma gehörte, bin ich in den Stand gesetzt, **Nickel** in derselben besten Qualität, demnach **Neusilber-Bleche und Drath** schön weiß und dehnbar darzustellen, und werde ich bei den fertigen Waaren hauptsächlich auf saubere und solide Arbeit, neue und geschmackvolle Muster mein ganzes Augenmerk richten, um vereint mit meinen auswärtigen Fabriken in **Warschau, Moskau und St. Petersburg** jeder Anforderung Genüge leisten zu können.

Berlin im August 1842.

H. A. Jüst,

wird zeichnen:

J. Henniger & Comp.

Die

Nickel- und Neusilberfabrik
 von **J. Henniger & Comp.,**
 Berlin, Warschau, Moskau und St. Petersburg.

Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir Niederlage unserer vom besten Neusilber gefertigten Waaren, Nickel und Bleche, für Posen bei

Herrn A. K l u g,

Breslauerstr. № 6,

halten, welcher unsere Fabrikate zu den Fabrikpreisen verkauft und alte Gegenstände mit unserem Stempel oder dem Stempel **HENIGER** und U d l e r versehen, für unsere Rechnung zu $\frac{3}{4}$ Theil der Verkaufspreise dem Neusilber-Gehalt nach annimmt, z. B. 1 Eßlöffel, welcher neu 42 $\frac{1}{2}$ Sgr. kostet, wird mit $\frac{9}{14}$ Sgr., 1 Terrinlöffel, welcher neu 2 Rthlr. kostet, wird mit 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr. angenommen. Berlin im August 1842.

J. Henniger & Comp.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich ganz ergebenst ein reichhaltig assortirtes Lager obiger Waaren in geschmackvollen neuesten Mustern, als: Kirchen-Geräthe, Tafel und Speise-Geräthe, Reitzzeug-Garnituren, Zugeschirz und Wagen-Beschläge, und alle in dieses Fach einschla-

gende Artikel, wozüber ich Preis-Listen gratis gern verabreiche, und werde das mir von einem hochgeehrten Publikum geschenkte Vertrauen durch reelle und prompte Bedienung auch ferner zu erhalten suchen.

Posen, im August 1842.

A. Klug,

Breslauer-Straße No 6.

30 Stück 1, 2 und 3jährige, von allen Krankheiten freie, sehr ausgeglichene feine, wollreiche Sprung-Böcke von großer Statur, aus der berühmten Schäferei des Herrn Ga de gast zu Dschah in Sachsen, stehen auf dem Rittergute Komornik bei Schroda, im Kreise Schroda, zu dem sehr niedrigen Preisen von 10 bis 50 Rthlr. zum Verkauf, welchen der dortige Erbherr, Herr von Poninski, und in dessen Abwesenheit der Wirthschafts-Commissarius unter Vorlegung der Verkaufs-Listen abschließen wird.

R ö d e r.

Frisch gebrannten Küdersdorfer Steinkalk, schwarze Klinker, hartgebrannte Mauer- auch Dachsteine in verschiedenen Sorten, verkaufe ich möglichst billig.

Bei Bestellungen nach auswärts besorge ich den Versandt zu billigen Frachtbedingungen.

E d u a r d E p h r a i m,
Hinter-Wallischei 114.

Vollkantige starke tieferne Latten in beliebigen Längen sind billigst zu haben Hinter-Wallischei 114.

Frische Verduner Citronen habe ich erhalten und erlasse im einzelnen und hundertweise zu dem allerbilligsten Preise; so wie auch ganz feine ächte Cervelat-Wurst; ferner sind auch frische Ananas und neue Woll-Heringe bei mir angekommen.

Joseph Ephraim,
Wasserstraße und Markt-Ecke Nr. 1.

St. Martinstraße 78. der Kirche gegenüber, ist zu Michaeli im 1sten Stock eine geräumige Wohnung mit auch ohne Stollung zu vermieten.

Montag, 8. August: Gänse-, Enten- und Sühner-Ausschieben, wozu ganz ergebenst einladet
Wittwe Zimmermann,
St. Martin No. 28.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 2. August 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldseine	4	—	—
Sts.-Schuldsch. zu 3½ pCt. abgest.	*) 4	103 2/3	103 3/8
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 3/4	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	85 3/4
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102	101 1/2
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	104	—
do. z. 3½ % abgest.	*)	102 1/2	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	103	102 1/2
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	107 1/4	—
Ostpreussische dito	3½	—	103 1/2
Pommersche dito	3½	103 1/2	103 1/2
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3½	103 1/2	103 1/2
Schlesische dito	3½	103 1/8	102 1/8
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127 1/4	126 1/4
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	102 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	116 1/4	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	102 1/2
Berl. Anh. Eisenbahn	—	104 1/2	103 1/2
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103	102 1/2
Düss. Elb. Eisenbahn	5	82 1/2	81 1/2
dto. dto. Prior. Oblig.	5	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	94 3/4	93 1/2
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99 1/4	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	103	102
Friedrichsd'or	—	13 1/2	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10	9 1/2
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

N a m e n der K i r c h e n.	Sonntag den 7ten August 1842 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 29. Juli bis 4 August 1842 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Ein Candidat	3	2	3	4	2
Evangel. Petri-Kirche	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	3	2	—	—	—
Garnison-Kirche	= Mil.-Ob.-Dr. Eranz	—	1	—	1	—	—
Domkirche	= Can. Jabczynski	—	2	2	1	1	1
Wfarrikirche	= Mans. Jabitz	—	—	1	—	—	2
St. Adalbert-Kirche	= Probst Urbanowicz	—	1	4	2	1	—
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamienski	—	3	2	—	—	3
Deutsch-Kath. Kirche.	= Präb. Grandke	= Präbend. Grandke	—	—	—	—	—
Dominkl. Klosterkirche	= Pön. Wieruszewski	Hr. Relig.-L. Maniurka	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Vic. Multyjewski	Hr. Cler. Regel	—	—	—	—	—
Summa			13	13	7	6	8